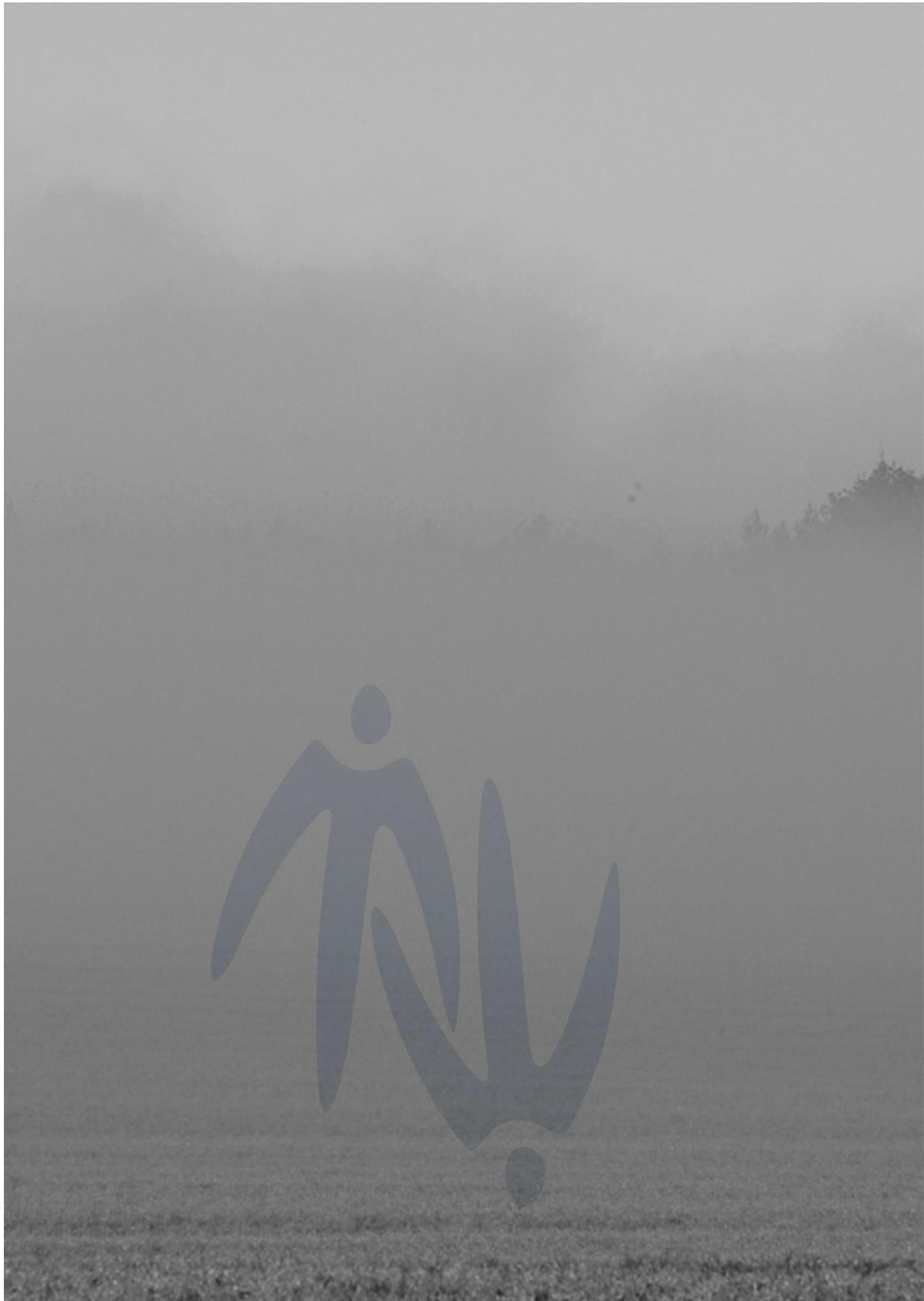




Periorbital Lines

Keine Frage des Alters

Arslohgo. Digitale Bildkomposition. 4200 x 5940 Pixel. CMYK, 300 ppi

Im ersten Moment scheint das Bild zu zögern. Ein nebliges Feld, kaum konturierte Bäume am Horizont, eine Atmosphäre zwischen Erinnerung und Auflösung. In dieses Grau hat Arslough eine Figur gesetzt – oder vielmehr: in das Grau drückt sie sich hinein, halb durchscheinend, halb materiell. Es ist ein Piktogramm, ein logohaftes Wesen mit ausgebreiteten Armen, dessen Spiegelung sich nach unten zu öffnen scheint, als würde der Boden selbst das Sehen verdoppeln.

"Periorbital Lines" – die Linien um die Augen. Der Titel ruft zunächst eine medizinisch-kosmetische Vokabel auf, die uns aus Werbeprospekten und Hautpflegekampagnen vertraut ist. Doch der Untertitel verschiebt sofort den Boden: "Not A Matter Of Age". Die Augenlinien also nicht als chronologisches Maß, sondern als etwas anderes – als Spuren des Sehens selbst. Wer lange in den Nebel blickt, kneift die Augen zusammen. Wer versucht, eine Form aus dem Diffusen zu lösen, prägt sich Linien ein. So gelesen, kippt das Bild in eine Allegorie der Wahrnehmung: Die Falten entstehen nicht, weil wir altern, sondern weil wir schauen.

Formal verlässt sich Arslough auf eine bemerkenswerte Zurückhaltung. Es gibt keine Pointe, kein Zentrum im klassischen Sinn. Die Figur sitzt knapp unterhalb der Bildmitte, leicht außermittig, fast bescheiden. Ihre Transparenz ist ihre Aussage: Das Logohaftes – das Markenzeichen, das sich sonst behaupten will – wird hier zurückgenommen, fast aufgelöst. Es ringt nicht mit der Landschaft, sondern legt sich in sie hinein. Die "lohorhythms", auf die der Künstlurname anspielt, deuten genau das an: rhythmische, regelhafte Logo-Operationen, die nicht aufschreien, sondern sich einschwingen in das Gegebene. Ars und Algorithmus, Hand und Verfahren – im Pseudonym schon ist die Spannung angelegt, die das Werk auf der Bildebene austrägt.

Hier liegt die diskrete Provokation dieser Arbeit. Während zeitgenössische visuelle Kommunikation auf Sichtbarkeit, Schärfe und Wiedererkennung drängt, schickt Arslough das eigene Zeichen in den Nebel. Wer es sehen will, muss die Augen anstrengen – und produziert dabei jene Linien, die der Titel benennt. Das Werk wird auf eine elegante Weise selbstreferenziell, ohne ironisch zu sein: Es macht das Sehen zur Bedingung seiner eigenen Lesbarkeit. Der Betrachter wird Teil der Komposition, nicht weil er sich gespiegelt sähe, sondern weil seine Anstrengung das Bild überhaupt erst erzeugt.

Die Verdopplung der Figur – der Schatten oder das Echo, das aus dem Boden hochzuwachsen scheint – fügt eine zeitliche Tiefe hinzu. Was da steht, ist nicht ein Augenblick,

sondern eine Resonanz. Vielleicht ist genau das das eigentliche Thema: Linien, die nicht aus Jahren bestehen, sondern aus Wiederholungen des Sehens. "Not A Matter Of Age" heißt dann auch: keine Frage der Zeit, sondern der Aufmerksamkeit.

Was bleibt, ist eine stille, fast melancholische Aufforderung. Schau genauer hin. Und akzeptiere, dass dieses Hinschauen seine Spuren hinterlässt – nicht als Verfall, sondern als Beweis.

Medium: Digitale Komposition